

# Pädagogisches Konzept



eigenaktive Schule Luana Augsburg  
frei – demokratisch – inklusiv

Träger ist der gemeinnützige Verein eigenaktiv e.V.

[info@eigenaktiv.de](mailto:info@eigenaktiv.de)

[www.eigenaktiv.de](http://www.eigenaktiv.de)



# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort</b> .....	4
<b>2. Grundlagen</b> .....	7
2.1. Pädagogische Leitideen – ein tragfähiges Fundament schaffen.....	7
a) Schule als Ort ganzheitlicher Persönlichkeitsbildung.....	7
b) Lernen – ein selbstgesteuerter, individueller Konstruktionsprozess.....	8
c) Vertrauen in die Lernenden – wie Lernen gelingt.....	9
d) Individualität und Gemeinschaft – die Basis für echte Lernprozesse.....	10
2.2. Die drei Grundpfeiler der Schule.....	11
a) frei.....	12
b) demokratisch.....	14
c) inklusiv.....	16
<b>3. Umsetzung</b> .....	18
3.1. Das Lernumfeld an der eigenaktiven Schule Luana Augsburg.....	18
a) Die Schulform.....	18
b) Das Schulgelände.....	18
c) Schulzeiten und Tages- und Wochenstruktur.....	19
d) Altersmischung und Gruppenstruktur.....	19
e) Rolle der Bezugspersonen.....	20
f) Freiheit von Noten und Bewertungen.....	22
3.2. Lernen an der eigenaktiven Schule Luana .....	22
a) Arten des Lernens.....	22
b) Lernorte.....	25
c) Lernmaterialien.....	27
3.3. Demokratie leben – Soziokratie im Schulalltag.....	27
a) Schulversammlung, Bereichs- und Hilfskreise.....	27
b) Funktionen und Rollen.....	29
c) Entscheidungsform.....	29
d) Diskussionskultur.....	30
e) Klärungskreis.....	31
3.4. Abschlüsse und Schulwechsel.....	32
a) EUDEC-Diplom.....	32
b) Externe Abschlüsse.....	32
c) Schulwechsel.....	32
3.5. Administrative Einzelheiten.....	33
a) Trägerverein eigenaktiv e.V.....	33
b) Finanzierung/Sponsoren/Schulgeld.....	34
c) Kooperationen.....	34

<b>4. Rechtliche Grundlagen</b> .....	35
4.1. Grundgesetz Artikel 7 Absatz 5 – Besonderes pädagogisches Interesse an Privatschulen....	35
4.2. Bayerische Verfassung Artikel 131 – Ziele der Bildung.....	35
4.3. Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz Artikel 2 – Aufgaben der Schulen .....	37
4.4. Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz Artikel 90-101 – Private Schulen (Ersatzschule).....	41
<b>5. Schlusswort</b> .....	43

# 1. Vorwort

## Träum dir eine Schule...

Schule – ein Ort, an dem ich einfach sein kann.  
Schule – ein Ort, an dem ich die Möglichkeit habe,  
das mir innewohnende Potential zu entdecken und frei zu entfalten.  
Schule – ein Ort, an dem ich frei und gleichzeitig in Gemeinschaft und Beziehung werden kann.  
Schule – ein Ort, an dem Lernen und Leben Hand in Hand gehen und an dem mir Selbst- und  
Mitbestimmung die Erfahrung von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit möglich machen.  
Schule – ein Ort, der mir Gelegenheit gibt, die Grundlagen für eine  
demokratische Haltung als Basis für mein Leben in einer modernen Gesellschaft zu erwerben.  
Schule – ein Ort, an dem jeder Mensch dasjenige Vermögen entwickeln kann, das die Grundlage ist  
für ein sinnerfülltes und selbstbewusstes Leben.

Mit diesen Visionen haben wir im September 2015 begonnen, die eigenaktive Schule Luana  
Augsburg zu gründen.

Die Schulgründung ist dabei Teil eines Gesamtkonzeptes des Vereins eigenaktiv e.V.. Wir wollen  
Menschen jeden Alters darin unterstützen, eigenaktiv zu sein, indem wir Freiräume für die  
persönliche **Entfaltung** und damit für das **Leben** schaffen. Dazu möchten wir an unterschiedlichen  
Lernorten Gelegenheit geben. Verantwortung für das eigene Handeln und das selbstbestimmte  
**Lernen** zu übernehmen, bildet dabei die Grundlage jeden Lernens.

Leben, lernen, entfalten – was bedeutet das?<sup>1</sup>

       leben.

Leben bedeutet, in Freiheit zu sein.

Die Grenzen der Freiheit des Einzelnen werden im Miteinander gesetzt.

Vielfalt bereichert unseren Alltag. Wir wünschen uns, dass sich Individuen mit ihrem Sein und ihrer  
Art zu leben bei uns einbringen.

Inklusion lassen wir Wirklichkeit werden, indem wir Gleichwürdigkeit leben.

Alle werden gehört, gesehen und mit ihren Belangen ernst genommen.

Wir organisieren unsere demokratischen Werte soziokratisch. Die Entscheidungsfindung erfolgt

---

<sup>1</sup> Die folgende Ausführung ist dem Leitbild des Vereins eigenaktiv e.V. entnommen.  
([http://eigenaktiv.de/sites/default/files/ea/ea\\_leitbild\\_20160529.pdf](http://eigenaktiv.de/sites/default/files/ea/ea_leitbild_20160529.pdf) (aufgerufen am 01.08.2016))

gemeinsam durch die beteiligten Personen.

Wir achten jedes Leben und jede Lebensform. Wir achten und wertschätzen die Natur als unsere Lebensspenderin. Entsprechend unserer Möglichkeiten streben wir ein ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiges Leben im Einklang mit unserem Umfeld an.

Durch ein authentisches und respektvolles Miteinander in gegenseitiger Wertschätzung schaffen wir eine Atmosphäre voll Vertrauen und Geborgenheit, in der es möglich ist, sich selbst zu leben.

### \_\_\_\_\_ lernen.

Leben ist Lernen in Sinnzusammenhängen und Beziehung.

Vertrauen in sich selbst und sein Leben ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes, eigenaktives Leben und Lernen.

Wir vertrauen in die Fähigkeit des Menschen, seine Bildung und Entwicklung eigenständig zu planen und zu gestalten.

Jeder Mensch lernt selbstwirksam seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten kennen - und sie einzusetzen.

Lernen findet aus eigenem Antrieb statt. Jede Lernerfahrung ist gleichwürdig und zeitunabhängig.

Menschen verschiedenen Alters bereichern sich auf Grund ihrer unterschiedlichen Blickrichtungen gegenseitig.

Das eigenverantwortliche Handeln innerhalb der Gruppe führt zur kritischen Auseinandersetzung mit sich selbst und der Umwelt.

### \_\_\_\_\_ entfalten.

Mit unserem Verein eigenaktiv e.V. wollen wir einen Rahmen schaffen, in dem jeder Mensch an eigenen Erfahrungen und selbstgewählten Aufgaben zu einer starken Persönlichkeit wachsen kann.

Wir wollen jedem Menschen die Möglichkeit geben, seine Potentiale frei zu entfalten und seine Träume zu leben.

Unser Verein ist lebendig. Er entwickelt sich durch Begegnung und Miteinander. Wir wollen mit unserem Tun einen Beitrag zur Gestaltung und zur Bereicherung der Gesellschaft leisten.

## **Die eigenaktive Schule Luana Augsburg trägt dazu bei.**

Luana, das bedeutet auf hawaiianisch „glücklich“, „zufrieden“.

Wir wünschen uns Schule als einen Ort, an dem dieser Name Programm ist.

Wie diese Schule aussehen soll, wird im Folgenden beschrieben. Das vorliegende Konzept ist in zwei Teile gegliedert: Zunächst werden die pädagogischen Leitideen vorgestellt, die unserer Schule zugrunde liegen, dann wird die Umsetzung im Schulalltag beschrieben, sodass eine konkrete Vorstellung davon entstehen kann, wie Leben, Lernen und Entfalten an unserer freien, demokratischen und inklusiven Schule stattfinden soll.

## 2. Grundlagen

### 2.1. Pädagogische Leitideen – ein tragfähiges Fundament schaffen

#### a) Schule als Ort ganzheitlicher Persönlichkeitsbildung

Die Welt, in der wir leben, ist maßgeblich auf Schnelligkeit, Fortschritt und Wachstum ausgerichtet. Es geht darum, möglichst effektiv zu sein, möglichst ohne Umwege ans Ziel zu kommen, möglichst früh schon möglichst genau den eigenen Lebensplan im Kopf zu haben – und diesen konsequent und ohne Zeit zu „verlieren“ zu verfolgen. Schule wird zunehmend zu einem Ort, an dem jungen Menschen in möglichst kurzer Zeit das Wissen vermittelt wird, das im Rahmen einer wirtschaftlichen Verwertbarkeitslogik wichtig erscheint. Der Mensch selbst gerät dabei in den Hintergrund.

Wir wollen Schule anders denken! Nicht als einen Ort reiner Wissensvermittlung, sondern als einen Bildungsort, an dem Kinder und Jugendliche als Menschen im Fokus stehen; kurz gesagt: als einen Ort, der die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung fördert und damit im höchsten Maße dem eigentlichen Bildungsanspruch des bayerischen Schulwesens entspricht: „Die Schule hat den Auftrag, Wissen und Können sowie Herz und Charakter zu bilden.“ - heißt es in Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern.

Wie stellen wir uns diese ganzheitliche Bildung vor? Welche Lernerfahrungen sind für Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit genauso wie in der Zukunft wichtig und bedeutsam? Der Bildungsforscher und Reformpädagoge Hartmut von Hentig formuliert treffend die zentralen Gedanken:

„Es geht um die Erfahrung, daß wir einzelnen unser Leben ändern müssen und können. 'Materiales' Wissen ist eine notwendige, aber keine entfernt hinreichende Voraussetzung dafür, daß wir der gefährlichen und gefährdeten Zukunft gewachsen sind. Die 'formalen' Vermögen – Urteilskraft, Improvisationsgaben, Selbstständigkeit, Kooperationsfähigkeit, Verlässlichkeit, Courage, Toleranz – geben eine ungleich bessere Aussicht auf Bewältigung der unerhörten Probleme, die wir unseren Kindern vermachen“<sup>2</sup>.

Statt einer einseitigen Ausrichtung des Lernbegriffs auf kognitiv-intellektuelle Kompetenzen wollen wir neben wissenschaftlicher Bildung auch und gerade gesellschaftlichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen Raum zur Entfaltung geben und diese fördern.

---

2 Von Hentig, H., Die Schule neu denken, 2003, S. 199.

## ***b) Lernen – ein selbstgesteuerter, individueller Konstruktionsprozess***

Damit vertreten wir einen erweiterten Lernbegriff: Lernen beinhaltet nicht nur den Erwerb von neuem Faktenwissen, sondern Lernen findet als natürlicher Prozess ständig und mitten im Leben statt. **Alles Leben ist Lernen!**

Angetrieben durch die jedem Menschen wesenseigene und somit angeborene Neugier entdecken Kinder und Jugendliche die sie umgebende Welt; weil sie neugierig sind und weil sie wissen wollen, lernen sie. Diese Eigenschaft ist primäre Voraussetzung für unsere Schule, die den Kindern und Jugendlichen selbsttätiges und selbstbestimmtes Lernen ermöglichen möchte.

Das Lernen folgt hier keinem vorgefertigten Lehrplan, sondern geschieht als individueller Konstruktionsprozess durch experimentieren, forschen, spielen, ausprobieren, anderen zusehen, sich unterhalten, sich langweilen, lesen, sich etwas erklären lassen, kurz gefasst: indem man am Leben und Miteinander in der Schule teilnimmt.

Welcher Lernprozess bei welchem Kind oder Jugendlichen gerade aktuell ist, hängt auch vom jeweiligen Entwicklungsstand sowie den jeweiligen Interessen und Neigungen ab. Lernen findet aus intrinsischer Motivation heraus statt. Die Annahme, dass nachhaltiges Lernen kognitiver Inhalte über extrinsische Motivation bzw. sogar Druck gelingt, wird von der Gehirnforschung widerlegt:

„Immer wieder wird die Frage gestellt, wie man es denn schaffe, Motivation zu erzeugen [...]. Menschen sind von Natur aus motiviert, sie können gar nicht anders, weil sie ein äußerst effektives System hierfür im Gehirn eingebaut haben. Hätten wir dieses System nicht, dann hätten wir gar nicht überlebt. Dieses System ist immer in Aktion, man kann es gar nicht abschalten, es sei denn, man legt sich schlafen. Die Frage danach, wie man Menschen motiviert, ist daher etwa so sinnvoll wie die Frage: „Wie erzeugt man Hunger?“ Die einzig vernünftige Antwort lautet: „Gar nicht, denn er stellt sich von alleine ein.“ Geht man den Gründen für die Frage nach Motivationserzeugung nach, so stellt sich heraus, dass es letztlich um Probleme geht, die jemand damit hat, dass ein anderer nicht das tun will, was er selbst will, dass es der andere tut. In solchen Fällen wird vermeintlich Motivation zum Problem. Jemand muss, so scheint es, einen anderen motivieren.“<sup>3</sup>

Wir sind davon überzeugt, dass es unnötig ist, extrinsische Motivation zu erzeugen, da wir darauf vertrauen, dass sich die Lernenden selbst aktiv diejenigen Erfahrungen suchen, die sie brauchen, um sich bestimmte Fähigkeiten anzueignen. Eigenständig gewählte Lerninhalte werden schnell verarbeitet, assoziiert und nachhaltig mit dem bereits Erlernten kombiniert. Intrinsisch motiviert lernen Menschen mit einem Höchstmaß an Ausdauer und Konzentration und mit Freude und Enthusiasmus.

---

3 Spitzer, M., Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, 2002, S. 192.



Nach einem gewissen Zeitraum des Einübens einer bestimmten Fähigkeit ist diese dann verinnerlicht und bedarf nicht mehr der erhöhten Aufmerksamkeit.<sup>4</sup> Andere Lernprozesse können in den Vordergrund treten, ohne dass von außen Anregung gegeben werden muss.

Natürlich können auch extrinsische Motivationsanlässe zu intrinsischen werden: Gruppenmotivation, Freundschaften, anregende Lernumgebungen oder Zufälle etwa können innere Begeisterung und Neugier für eine Sache bzw. die Auseinandersetzung mit dieser auslösen. Auch hier zeigen aber Ergebnisse der Hirnforschung: Ein Angebot, das über die Bedürfnisse des Kindes hinausgeht, bleibt meist ungenutzt oder behindert gar seine Entwicklung.<sup>5</sup>

Die Interessen und Neigungen der Lernenden sind von Natur aus selektiv auf die persönliche Entwicklung des einzelnen Kindes ausgerichtet. Lernen die Kinder und Jugendlichen dann überhaupt alles Notwendige? Auf diese Frage antwortet der Hirnforscher Wolf Singer :

„In den allermeisten Fällen wird es [...] genügen, darauf zu vertrauen, dass die jungen Gehirne selbst am besten wissen, was sie in verschiedenen Entwicklungsphasen benötigen und dank ihrer eigenen Bewertungssysteme kritisch beurteilen und auswählen können. Kinder sind in aller Regel genügend neugierig und wissbegierig, um sich das zu holen, was sie brauchen.“<sup>6</sup>

### **c) Vertrauen in die Lernenden – wie Lernen gelingt...**

Dieses Vertrauen in die Lernenden ist die Grundlage für das Zusammen-Sein in der Schule. Wir vertrauen in die Kinder und Jugendlichen, dass sie selbst ihren Weg gehen, dass sie selbst wissen, was für sie zu welchem Zeitpunkt gut ist, was sie weiterbringt, was sie lernen wollen.

In diesem entgegengebrachten Vertrauen können sich Menschen selbst kennenlernen und zu reifen Persönlichkeiten heranwachsen.

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein.“<sup>7</sup>

Ob und wie es Lernenden gelingt, die gegebenen Anlagen zu entfalten, hängt – wie jüngste Ergebnisse der Gehirn- und Bildungsforschung zeigen – im Wesentlichen davon ab, ob ein Kind ein

---

4 Vgl. Spitzer, M., Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, 2002, Kap. 4.

5 Vgl. Spitzer, M., Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, 2002, Kap. 12.

6 Singer, W., Die Zukunft der Bildung, Suhrkamp Verlag, 2002, S. 96.

7 Wild, R., Sein zum Erziehen. Mit Kindern leben lernen, 1995, S. 18.

Gefühl von Vertrauen, Sicherheit und Geborgenheit in intensiven Beziehungen zu unterschiedlichen Menschen entwickeln kann. Sind solche Bedingungen vorhanden, dann werden neue Situationen und Erlebnisse nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung bewertet und die im Gehirn angelegten Verschaltungen ausgebaut, weiterentwickelt und gefestigt.<sup>8</sup>

Dies bestätigt beispielsweise auch der Psychologe Manfred Spitzer, wenn er erklärt,

„dass für den Menschen die positive Erfahrung schlechthin in positiven Sozialkontakten besteht [...]. Menschliches Lernen vollzieht sich immer schon in der Gemeinschaft und gemeinschaftlichen Aktivitäten bzw. gemeinschaftliches Handeln ist wahrscheinlich der bedeutsamste 'Verstärker'.“<sup>9</sup>

In einer Atmosphäre der Wertschätzung und des Vertrauens wird nachhaltig gelernt; bei negativen Emotionen hingegen fehlt es an echter Motivation im Lernprozess, was eine schlechtere Abrufbarkeit des Gelernten zur Folge hat.<sup>10</sup> Ein positiv gestaltetes Lernumfeld in vertrauenswürdiger Gemeinschaft bietet also den Rahmen für optimales Lernen und Freiraum für Selbsterforschung. Fürsorge, Solidarität, Respekt, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit sind daher zentrale Grundelemente des Zusammenlebens in der eigenaktiven Schule Luana.

Damit wird deutlich: Gemeinschaft und Zusammen-Sein bilden ein bedeutendes Lernumfeld, eine Grundlage für alles weitere Lernen, das an der Schule stattfindet.

#### **d) Individualität und Gemeinschaft – die Basis für echte Lernprozesse**

Das Ich entsteht nur in Begegnung mit dem Du.<sup>11</sup> Individualität und Gemeinschaft bedingen sich gegenseitig: Im Prozess des Kennenlernens von anderen Menschen, Dingen, Sprachen, Meinungen und Ideen kann sich der Mensch selbst entfalten. Erst die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ansichten und Positionen führt zum eigenen Meinungsbildungsprozess; das Vertreten der eigenen Meinung vor anderen und das gegebenenfalls Neubewerten von eigenen Ansichten ist notwendige und fruchtbare Grundlage für ein unabhängiges, kritisches Denken eines Jeden\* einer Jeden.

---

8 Hüther, G., Die Bedeutung emotionaler Sicherheit für die Entwicklung des kindlichen Gehirns, In: Gebauer, K., Hüther, G. (Hrsg.), Kinder brauchen starke Wurzeln, 2005, S. 5ff.

9 Spitzer, M., Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens, 2006, S. 181.

10 Vgl. Spitzer, M., Lernen, 2002, S. 157 ff.. Zwar kann auch unter Angst und Druck gelernt werden – die Lernprozesse werden so teilweise sogar beschleunigt, aber die Nachhaltigkeit, d.h. die Verknüpfung mit bereits Gelerntem, die Abrufbarkeit und die Anwendbarkeit fallen deutlich schlechter aus.

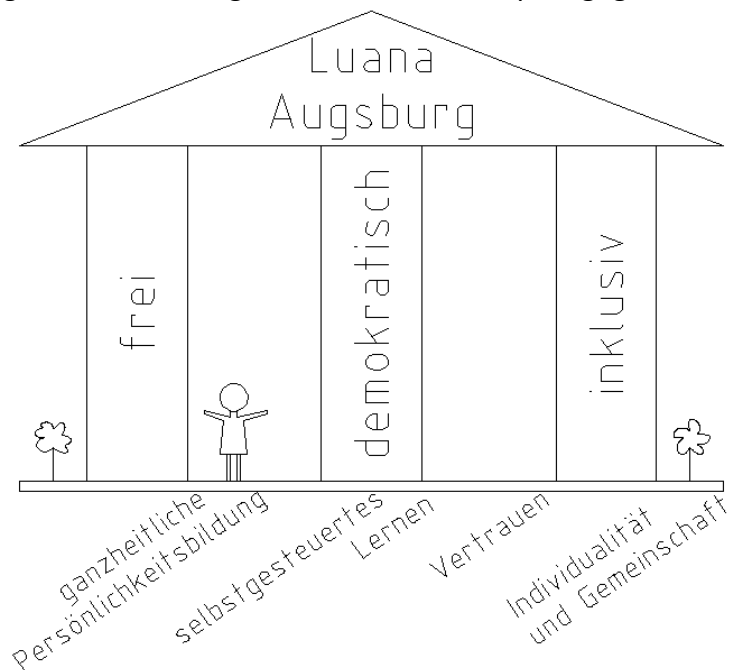
11 Diese anthropologische Grundaussage formuliert u.a. Martin Buber: „Es gibt kein Ich an sich.“ (Buber, M., Ich und Du, 2008, S. 4) und weiter: „Der Mensch wird am Du zum Ich.“ (Buber, M., Werke I. Schriften zur Philosophie, S. 97)

Meinungsvielfalt und Meinungsfreiheit in einer offenen Gemeinschaft sind daher wesentliche Bestandteile des alltäglichen Schullebens. Dies stimuliert die emotionale und soziale Kompetenz der Lernenden und bereitet sie auf ein rücksichtsvolles, verantwortungsvolles und eigenaktives Leben in einer vielschichtigen, multikulturellen Gesellschaft vor.

Wir begegnen uns gleichwürdig<sup>12</sup> und respektvoll; wir begegnen uns auf Augenhöhe und geben dadurch jedem\*jeder die Chance, die eigene Selbstwirksamkeit zu erfahren. In der alltäglichen Begegnung und Beziehung mit und zu sich selbst genauso wie mit und zu den anderen lässt sich ein gesundes Maß an Selbstvertrauen entwickeln. Bedürfnisse können wahrgenommen und ausgedrückt werden – so können echte Beziehungen entstehen; Menschen können authentisch in Kontakt sein; Menschen können authentisch lernen.

## 2.2. Die drei Grundpfeiler der Schule

Auf diesem oben beschriebenen „Fundament“ stehen nun – bildlich gesprochen – die Grundpfeiler unserer Schule; sie ergeben sich als Folge der beschriebenen pädagogischen Grundansichten:



Die eigenaktive Schule Luana ist eine **freie, demokratische, inklusive** Schule.

12 Der Begriff der Gleichwürdigkeit wurde von Jesper Juul geprägt. „Gleichwürdigkeit bedeutet soviel wie [...] 'mit demselben Respekt gegenüber der persönlichen Würde und Integrität des Partners' und ist weder mit Gleichheit noch mit Ebenbürtigkeit (von gleicher Stärke) zu verwechseln.“ Gleichwürdigkeit trägt vielmehr der Verschiedenheit Rechnung, statt sie zu leugnen oder aufheben zu wollen. (Juul, J., Was Familien trägt. Werte in Erziehung und Partnerschaft, 2008.)

## **a) frei**

Der Begriff der „Freiheit“ beschreibt an unserer Schule verschiedene Prozesse auf unterschiedlichen Ebenen – sowohl als „Freiheit VON“ (Leistungsdruck, Noten, vorgegebenen Lernwegen und -inhalten, etc.) als auch als „Freiheit ZU“ (selbstbestimmtem Lernen, selbstwirksamem Handeln, eigenaktivem Selbst-Werden, etc.).

Der Pädagoge und Erziehungswissenschaftler Falko Peschel definiert in seinem Konzept des „Offenen Unterrichts“ fünf Dimensionen der Offenheit: er unterscheidet zwischen organisatorischer Offenheit, methodischer Offenheit, inhaltlicher Offenheit, sozial-integrativer Offenheit und persönlicher Offenheit.<sup>13</sup> In Anlehnung an diese Einteilung ist an der eigenaktiven Schule Luana „Freiheit (VON und ZU ...)“ auf sechs Ebenen strukturell angelegt<sup>14</sup>:

- **organisatorische Freiheit: Freiheit VON verpflichtenden Stundenplänen und Zeitrastern hin ZU einem selbstorganisierten Lernen**

Die Lernenden bestimmen jeweils ihren Lernort, die Lernzeit und -dauer und die Sozialform ihres Lernprozesses selbst. Es gibt hierfür keinen festgelegten Rahmen – es gibt aber den Raum dafür, sich selbst einen Rahmen zu geben. Die Kinder und Jugendlichen lernen so ihren Selbststeuerungskräften und ihrem eigenen Rhythmus zu vertrauen – alle haben die Möglichkeit, sich auf ihre ureigene Weise selbst zu organisieren.

- **methodische Freiheit: Freiheit VON vorgegebenen hin ZU individuellen Lernwegen**

Alle Lernwege sind gleichwütig; kein Lernweg ist per se „besser“ oder „effektiver“ als ein anderer. Die Lernenden selbst suchen sich den gerade zu ihnen passenden Lernweg sowie geeignete Methoden und Hilfsmittel aus. Suchen sie Unterstützung, finden sie diese jederzeit bei anderen Kindern und Jugendlichen und/oder den Bezugspersonen<sup>15</sup> ihrer Wahl.

---

13 Vgl. Peschel, F., Offener Unterricht in der Evaluation Teil I, 2002, S. 77.

14 Durch das gleichzeitig und kontinuierlich Stattfinden dieser Ebenen wird das besondere pädagogische Interesse der Schule deutlich.

15 Z.B. Mitarbeitende der Schule (vgl. Kapitel 3.1.e)

- **inhaltliche Freiheit: Freiheit VON Lehrplänen hin ZU selbstgewählten Lerninhalten**

Die Inhalte, mit denen sich die Lernenden beschäftigen wollen, suchen sich die Kinder und Jugendlichen selbst aus. Sie lassen sich von ihren jeweiligen Interessen, Bedürfnissen und Impulsen (von innen und/oder außen) leiten. Auch hier wird keine „Wertung“ vorgenommen – alle Inhalte sind gleichwürdig (vgl. Kapitel 2.1.b)). Indem die Lernenden ihr Handeln selbst steuern, bleiben sie interessiert. Die eigenen Aktivitäten bringen Freude und werden zu sinnvollen (Lern-)Erfahrungen.

Hat sich der\*die Heranwachsende sein\* ihr Ziel selbst gesteckt und ist entschlossen, dieses zu erreichen, zeigt er\*sie hohe Leistungsbereitschaft, Konzentration und Ausdauer.

- **sozial-integrative Freiheit: Freiheit VON fremdbestimmten Vorgaben hin ZU Selbst- und Mitbestimmung**

Die Grundlage sozialen Lernens ist die Erfahrung der Selbstwirksamkeit, die allen an der Schule Beteiligten durch die Möglichkeit der gleichberechtigten Mitbestimmung und Mitverantwortung zukommt: Der individuelle Tagesablauf, eventuelle Treffen von Arbeitsgruppen, aber auch die an der Schule geltenden Regeln und Wege der Konfliktlösung werden von allen Beteiligten mitbestimmt (vgl. auch den nächsten Kapitelabschnitt: b) demokratisch).

Selbstbestimmung und Eigenkontrolle sind wesentlich für die Entwicklung von Eigenverantwortung, individuellen Lernstrategien und Selbstwertgefühl.

- **persönliche Freiheit: Freiheit VON hierarchischen Strukturen hin ZU Gleichberechtigung**

Im Sinne einer vertrauensvollen Gemeinschaft auf Augenhöhe (s. Kapitel 2.1.c)) sind alle gleichberechtigte Mitglieder der Schule. Alle haben Anspruch auf eine ansprechende Lernumgebung, auf angemessene Lernmöglichkeiten, auf Raum zur Selbstentfaltung und auf ein positives Beziehungsklima. Dieser Grundsatz manifestiert sich in der demokratischen Struktur unserer Schule.

- **Bewertungsfreiheit: Freiheit VON Noten und Bewertung hin ZU Selbstreflexion und Wertschätzung**

Die Kinder und Jugendlichen erfahren keine Zensuren oder ungewollte Bewertung von außen. Sie lernen ihre eigenen Leistungen und Fortschritte selbst zu erkennen. Dazu

können auch Reflexionsgespräche mit von ihnen selbst ausgewählten erwachsenen Bezugspersonen in der Schule dienen; diese basieren auf Freiwilligkeit.

## **b) demokratisch**

Unsere Gesellschaft muss aktuell vielen Herausforderungen begegnen, wie etwa einer zunehmenden Politikverdrossenheit, Demokratiefeindlichkeit, zunehmendem Rechtsextremismus sowie einer erhöhten Gewaltbereitschaft von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.<sup>16</sup> Als eine bedeutende Präventionsgrundlage gegen Verhaltensauffälligkeiten, Gewalt und menschenfeindliche Ansichten sehen wir die Erfahrung der Selbstwirksamkeit in gesellschaftlichen Gefügen. Deshalb ist eine tragende Säule der eigenaktiven Schule Luana das demokratische Lernen.

Unter Demokratie fassen wir dabei „mehr als eine Regierungsform; sie ist in erster Linie eine Form des Zusammenlebens, der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung.“<sup>17</sup> Demokratie ist eine Form des politischen Zusammenlebens, die von der Gleichwürdigkeit und Freiheit aller Menschen ausgeht. Die Willensbildung sowie die Aktivität der Gemeinschaft werden dabei vom Willen der gesamten Gemeinschaft abgeleitet, wobei die Perspektive der Selbstverwirklichung eines jeden\* einer jeden zu schützen ist. Im Miteinander stellt sich ein Gleichgewicht zwischen den Belangen der\*des Einzelnen und den Forderungen der Gemeinschaft ein.

Auf das Leben als mündige und demokratische Bürger\*innen werden Kinder und Jugendliche genau dann vorbereitet, wenn sie bereits in der Schulzeit ein demokratisches Umfeld vorfinden, in dem demokratische Werte und Normen zum gelebten Schulalltag gehören. In der eigenaktiven Schule Luana können alle Lernenden im Schulalltag demokratische Verfahrensweisen kennenlernen und erfahren. So entwickeln sie ein vertieftes Verständnis für die Mechanismen politischer Entscheidungsprozesse sowie eine zunehmende Fähigkeit, sich aktiv und selbstständig an gesellschaftlichen Meinungsbildungsprozessen zu beteiligen.

Schule ist daher ein Ort der gelebten Demokratie, wobei wir diese nach dem Vorbild der Soziokratie organisieren. Das bedeutet: Die Schule ist in verschiedenen (Arbeits-)kreisen

---

<sup>16</sup> Vgl. dazu: Gutachten zum Schulentwicklungsprogramm „Demokratie leben und lernen“ der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung.

<http://www.blk-bonn.de/papers/heft96.pdf> (aufgerufen am 03.12.2016)

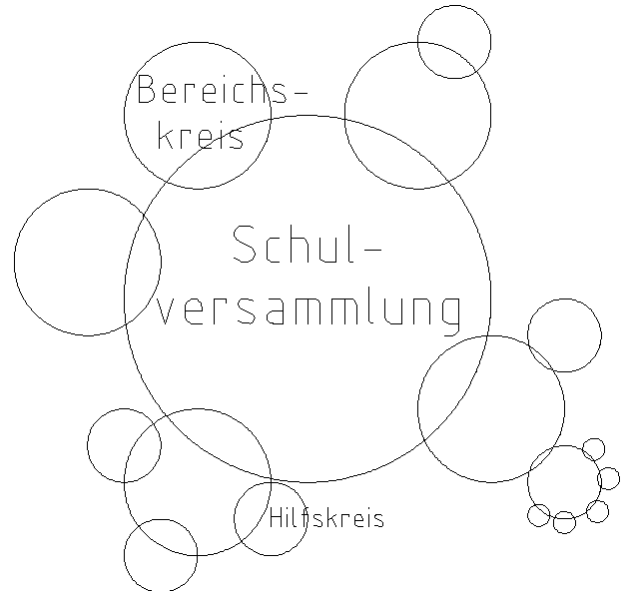
<sup>17</sup> John Dewey, Demokratie und Erziehung, 1964, S.121.

organisiert. Jeder Arbeitskreis besitzt dabei unterschiedliche Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche.

Die für alle an der Schule Beteiligten offene Schulversammlung ist das zentrale Organ. Hier werden Grundsatzentscheidungen getroffen, die alle Bereiche der Schule betreffen. Alle Teilnehmenden genießen die gleichen Rechte.

Die Schulversammlung, sowie jeder andere Kreis, kann Bereichs- und Hilfskreise für bestimmte Aufgabenbereiche bilden und Aufgaben an diese delegieren.

Jeder Kreis arbeitet dabei halb-autonom: Er gibt sich jeweils eigene Regeln und entscheidet autonom, soweit es in den eigenen Zuständigkeitsbereich fällt und dem Leitbild des Trägervereins eigenaktiv e.V. sowie den Grundgedanken der Schule nicht widerspricht.



Entscheidungen werden im Konsent gefällt: Nachdem zunächst jede\*r Anwesende mit seiner\*ihrer Einschätzung und Meinung gehört wird, erfolgt in der Regel die Entscheidungsfindung nicht durch Mehrheitsentscheid, sondern sobald keine schwerwiegenden Einwände gegen eine bestimmte Entscheidung mehr vorliegen. (Genauerer zur Umsetzung: Kapitel 3.3.)

Die Schulversammlung entscheidet auch über **Regeln** für ein respektvolles, gemeinschaftliches Zusammenleben; denn „freie“ Schule bedeutet keinesfalls „Schule ohne Regeln“ – im Gegenteil: Die Lernenden – egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene – erkennen schnell, dass ein Zusammenleben ohne Regeln unmöglich ist. Die Schulregeln werden allerdings nicht von außen vorgegeben, sondern von der Schulversammlung selbst aufgestellt. So tragen alle gleichermaßen Verantwortung; die Sinnhaftigkeit von gemeinsamen Regeln erprobt sich im Alltag.

Beschwerden über die Verletzung von Regeln und ungelöste Konflikte im Alltag werden in einem **Klärungskreis** verhandelt, der sich aus Kindern und Jugendlichen sowie aus erwachsenen Bezugspersonen zusammensetzt (s. Kapitel 3.3.e)).

Alle Mitglieder der Schule – Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene – haben damit insgesamt gleiches Gestaltungs- und Mitspracherecht, was die Schule und das dort stattfindende

Zusammenleben und -lernen betrifft. Durch unmittelbare Erfahrung erleben die Kinder und Jugendlichen so tagtäglich die Grundelemente einer demokratischen Verfassung, erfahren Selbstwirksamkeit und entwickeln daraus eine erhöhte Bereitschaft zur aktiven Teilhabe am gemeinsamen Leben in der Schulgemeinschaft genauso wie in der Gesellschaft.

### **c) inklusiv**

Seit im März 2009 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen in Deutschland zu verbindlichem Recht erklärt wurde, ist das Thema „Inklusion“ ins öffentliche Interesse gerückt. Der Begriff leitet sich aus dem lateinischen „inclusio“ ab, was so viel wie Zugehörigkeit bedeutet.

In der häufig zitierten UN-Konvention wird der Begriff lediglich in Bezug auf Menschen mit Behinderung angewendet. Darüber wollen wir hinausgehen, denn wir sind der Meinung, dass Heterogenität als solche eine selbstverständliche Gegebenheit ist. Es geht uns deshalb nicht darum, im Sinne von Integration „Andere“ in eine bestehende Gemeinschaft aufzunehmen, sondern wir lassen Inklusion im eigentlichen Sinne Wirklichkeit werden, denn wir sind überzeugt, dass Vielfalt unseren Alltag bereichert. Es ist normal, verschieden zu sein! Ziel unserer inklusiven Schule ist es nicht „Unterschiede zu nivellieren, sondern zu lernen, mit ihnen synergetisch zu leben“<sup>18</sup>, ganz im Sinne einer „egalitären Differenz“.<sup>19</sup> Wir wünschen uns, dass sich Individuen mit ihrem eigenen Sein und ihrer spezifischen Art zu leben bei uns einbringen. Inklusion bedeutet für uns, jeden Menschen als besonders und einzigartig zu sehen, ihn mit seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wünschen und Emotionen anzunehmen und eine Beziehung zu ihm aufzubauen und zu pflegen.

Daher wollen wir Gleichwürdigkeit leben: Alle werden gehört, gesehen und mit ihren Belangen ernst genommen.

Verschiedene Menschen mit verschiedenen Bedürfnissen haben das Recht verschieden behandelt zu werden; dabei muss sich nicht der einzelne Mensch an die Gruppe anpassen, sondern die

---

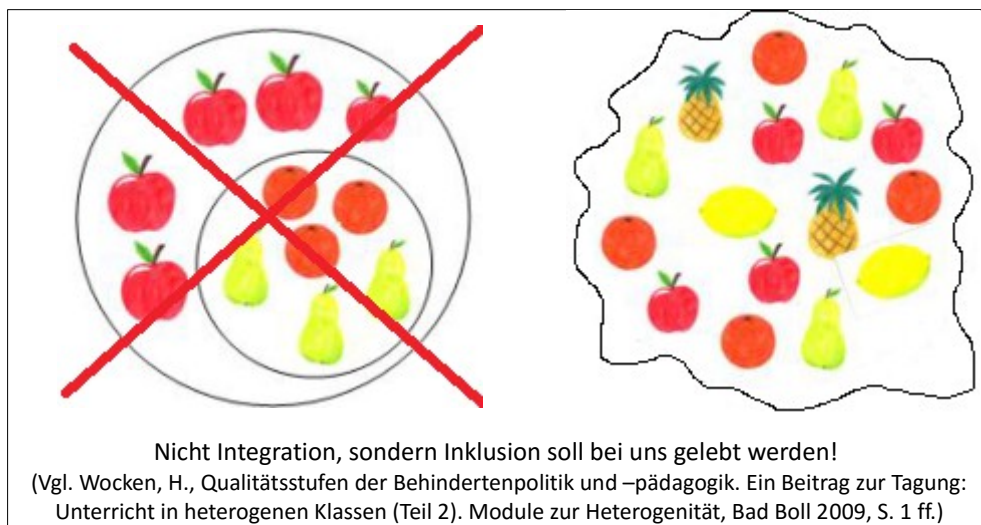
18 Schenz, C., Begabungsförderung und Bildung in einer Schule für alle. Eine Studie zur schulischen Inklusion autistischer Kinder, 2012, S. 14.

19 Prengel, A., Egalitäre Differenz in der Bildung. In: Helma, L./Wenning, N. (Hrsg.), Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft, 2001, S. 93 ff., hier: S. 93.



Rahmenbedingungen der Gruppe müssen sich auf die Bedürfnisse der Einzelnen einstellen. Es liegt an uns, Bedingungen zu schaffen, damit alle an der Schule Lernenden sich wohlfühlen und bestmöglich entwickeln können. Jedem Kind und jedem\* jeder Jugendlichen steht – im Rahmen der an unserer Schule gewährleisteten Freiheiten (s. Kapitel 2.2.a)) – individuelles Arbeiten und individuelle Förderung zu.<sup>20</sup>

Der respektvolle Umgang aller Mitglieder der Schulgemeinschaft untereinander (vgl. Kapitel 2.1.d)) ist dafür die notwendige Grundlage.



Inklusion so wie wir sie leben, ist ein ständiger (Lern-)Prozess. Fortwährende Reflexion hilft uns dabei, Barrieren, die dem gemeinsamen Leben und Lernen im Weg stehen können, zu erkennen und abzubauen (vgl. Kapitel 3.1.e).

Damit sind die theoretischen Grundlagen des pädagogischen Konzepts der eigenaktiven Schule Luana dargestellt worden. Im folgenden Kapitel wird nun die konkrete Umsetzung dieser Gedanken in die Praxis beschrieben.

<sup>20</sup> Um möglichst optimale Rahmenbedingungen schaffen zu können, sollten Erziehungsberechtigte sich im Fall spezifischer Bedürfnisse und notwendiger Ressourcen frühzeitig an uns wenden.

## **3. Umsetzung**

### ***3.1. Das Lernumfeld an der eigenaktiven Schule Luana Augsburg***

#### ***a) Die Schulform***

Die eigenaktive Schule Luana Augsburg ist eine staatlich genehmigte Offene Ganztagschule (Ersatzschule).<sup>21</sup> Die Kinder und Jugendlichen können an der Luana Augsburg ihre Schulpflicht erfüllen. An unserer Schule lernen alle miteinander und voneinander. Da Lernen je nach Interesse und in unterschiedlichen Gruppen stattfindet, soll es keine Aufgliederung in Schultypen oder Altersstufen geben. An unserer Schule sind alle Kinder und Jugendlichen von 5 – 19 Jahren willkommen.

#### ***b) Das Schulgelände***

Die Schule entsteht in unmittelbarer Nähe zur Stadt Augsburg. Sollte keine Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln möglich sein, wird ein Bus-Shuttle eingerichtet.

Unser Gebäude liegt in unmittelbarer Nähe zur Natur. Dies ermöglicht den Kindern und Jugendlichen ein Leben und Lernen in dieser entsprechend unseres naturpädagogischen Ansatzes (vgl. Kapitel 3. 2. b).

Das Schulgebäude bietet den Kindern und Jugendlichen vielfältige Möglichkeiten, ihre Zeit an der Schule zu gestalten. Sie finden hier Rückzugsmöglichkeiten und stille Plätze genauso wie Orte, an denen gemeinsam gespielt oder gearbeitet wird. Die Schulversammlung entscheidet über Gestaltung und Nutzung der Räume (z.B. Chemie- und Experimentierraum, Atelier, Bibliothek, Computerraum, Musikzimmer, etc.).

---

<sup>21</sup> Die Schule ist formell als Grund- und Mittelschule beantragt.

### **c) Schulzeiten und Tages- und Wochenstruktur**

Je nach Altersstufe gibt es für die Kinder und Jugendlichen eine unterschiedliche Zahl an Wochenstunden (WS), die sie an der Schule anwesend sein müssen (23 – 35 Stunden):<sup>22</sup>

Kinder im Erstklassalter	23 WS
Kinder im Zweiklassalter	24 WS
Kinder im Drittklassalter	28 WS
Kinder im Viertklassalter	29 WS
Kinder/Jugendliche ab Fünftklassalter	32 WS

Die Schule ist von Montag bis Freitag von 8 – 16 Uhr geöffnet. In der Kernzeit von 9 – 13 Uhr sind alle Kinder und Jugendlichen vor Ort, während der restlichen Öffnungszeiten können sie ihre Anwesenheitsstunden flexibel einteilen.

Eine vorgegebene Tages- und Wochenstruktur gibt es nicht. Die Kinder und Jugendlichen können ihre Zeit frei gestalten. Dies bedeutet nicht, dass an der Schule keinerlei Struktur möglich ist – sie wird lediglich nicht von außen vorgegeben. Die Schulgemeinschaft kann gemeinsam darüber entscheiden, ob es feste Zeiten für bestimmte Aktionen wie beispielsweise die wöchentliche Schulversammlung, ein gemeinsames Mittagessen oder ein bestimmtes Projekt einer Kleingruppe geben soll. Die flexible Zeiteinteilung ermöglicht es den Lernenden sich ganz in eine Frage, ein Projekt oder ein Spiel zu vertiefen, ohne zu einem von außen festgesetzten Zeitpunkt aus der Konzentration herausgerissen zu werden. Lernen findet so als natürlicher Vorgang statt, da es sich nicht an künstlichen Zeitgrenzen orientiert, sondern ganz an der Sache und der Person.

### **d) Altersmischung und Gruppenstruktur**

An unserer Schule leben und lernen Menschen verschiedenen Alters gemeinsam. Eine künstliche Aufteilung in verschiedene Altersgruppen gibt es nicht. Genau wie in Familie und Berufswelt treffen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen aufeinander; sie interagieren miteinander, sorgen füreinander und lernen voneinander. Jeder Mensch wird als Person gesehen, die unabhängig von ihrem Alter zu bestimmten Zeitpunkten Interessen ausbildet, Fragen stellt oder bestimmte Fähigkeiten besitzt. Lernen erfolgt nicht nach einem vorhersehbaren Zeitplan für jeden

---

<sup>22</sup> Vgl. Vorgaben des Kultusministeriums:

[http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Wochenpflichtstunden\\_der\\_Schueler\\_2013.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Statistik/Dokumentationen/Wochenpflichtstunden_der_Schueler_2013.pdf) (aufgerufen am 28.07.2016)

Menschen gleichzeitig. „Es ist normal, verschieden zu sein.“ - Dieser Grundsatz gilt auch für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Die Altersmischung an der eigenaktiven Schule Luana entspricht diesem Grundsatz der Individualität. Jedem Menschen wird die Freiheit gegeben, sich seine Lerngruppen und Bezugspersonen selbst zu wählen. Die Lernenden finden sich selbstorganisiert in verschiedenen Lerngruppen ein oder lernen alleine.

Die altersunabhängige Gruppenbildung ermöglicht zahlreiche Lerneffekte. Kinder und Jugendliche lernen, anderen Menschen zu helfen und sie lernen, dass auch sie Hilfe bekommen von Menschen, die in bestimmten Bereichen über einen Vorsprung an Erfahrung verfügen. Sie lernen ganz nebenbei den Umgang mit Menschen, die anders sind, andere Fähigkeiten besitzen oder in einer anderen Entwicklungsphase sind als sie selbst. Dies stärkt ein Verhalten, das von Achtung und Rücksichtnahme geprägt ist.

Kleinere Gruppen entstehen ohne Einteilung von außen automatisch durch Sympathie, Interesse oder gemeinsame Projekte und orientieren sich ganz an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.

### ***e) Rolle der Bezugspersonen***

Kinder, Jugendliche und Erwachsene leben und lernen gemeinsam an der eigenaktiven Schule Luana – der Grundsatz der Gleichwürdigkeit aller ist hier essentiell (vgl. Kapitel 2.1.d). Lernen und Leben besteht an unserer Schule nicht allein aus einer asymmetrischen Weitergabe von Inhalten und Erfahrungen von Älteren an Jüngere, sondern ist ein gemeinschaftlicher Prozess, den alle aktiv gestalten. Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch mit seinen Erfahrungen, mit seinen Fähigkeiten und Fertigkeiten und mit seinen je eigenen Ansichten und Gedanken wertvolle Impulse in die Gemeinschaft und die darin stattfindenden Lernprozesse einbringt und so das Leben in der Schulgemeinschaft prägt und bereichert.

Den Erwachsenen kommt dabei im Besonderen eine wichtige und aktive Rolle zu. Sie sind **Bezugspersonen** für die Kinder und Jugendlichen. Sie bauen verlässliche und verbindliche Beziehungen zu ihnen auf und sind Ansprechpartner\*innen für diese. Die Kinder und Jugendlichen wissen, dass sie stets Menschen um sich haben, denen sie sich anvertrauen können, zu denen sie mit Fragen oder Problemen kommen können und die ein echtes Interesse an ihnen haben. Die

Bezugspersonen leisten damit einen wichtigen Beitrag dafür, dass die Kinder und Jugendlichen sich an der Schule sicher und geborgen fühlen. Diese Sicherheit schafft die notwendigen Freiräume, die Kinder und Jugendliche zur Persönlichkeitsentwicklung und -entfaltung benötigen. (Vgl. Kapitel 2.1.c).

Bezugspersonen an unserer Schule sind neben vertraglich gebundenen pädagogisch ausgebildeten Lehrkräften, weitere vertraglich gebundene Mitarbeitende, die durch die Schulversammlung bestätigt wurden, mit **vielfältigen beruflichen Hintergründen, Interessen und Fähigkeiten**. Das Team von Mitarbeitenden verfügt neben unterschiedlichen Ausbildungen und akademischen Kompetenzen über weitere Qualifikationen wie beispielsweise handwerkliche, künstlerische oder sportliche Fähigkeiten. Die möglichst breit gestreute Vielfalt der Kompetenzbereiche der Bezugspersonen ermöglicht, dass die Lernenden in unterschiedlichsten Interessensgebieten kompetente Ansprechpartner\*innen vorfinden, die ihre Qualifikationen in den gemeinsamen Lernprozess einbringen.

Die **Tätigkeiten der Bezugspersonen** im Schulalltag sind vielfältig und richten sich nach den jeweiligen Bedürfnissen der Schulgemeinschaft. Bezugspersonen begleiten die Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zu einer eigenständigen Persönlichkeit, sie hören zu, beantworten Fragen und geben Hilfe, wenn diese benötigt wird. Sie initiieren Lerngelegenheiten und beraten die Lernenden individuell. Sie stehen in engem Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen sowie zu den anderen Bezugspersonen, mit denen sie das Geschehen an der Schule in regelmäßigen Abständen reflektieren. Sie halten außerdem engen Kontakt zu den Eltern und stehen in regem Austausch mit diesen. Ansonsten bringen sich die Bezugspersonen in die Schulgemeinschaft – genauso wie alle anderen – mit ihren eigenen Erfahrungen, Interessen und Fähigkeiten ein.

Es ist die Aufgabe der Bezugspersonen, den Lernenden Räume zu eröffnen, in denen diese eigenständig wachsen können. Die Bezugspersonen tragen **Verantwortung** für und zeigen **Interesse** an den Kindern und Jugendlichen. Sie haben diese im Blick und bringen ihr Wissen und ihre Erfahrung zu gegebener Zeit ein und geben ihnen die Freiheit, autonom zu lernen, zu leben und ihre eigenen Erfahrungen zu machen. Dies setzt die Bereitschaft voraus, sich immer neu selbst zu hinterfragen und seine eigene Rolle in der Schule zu überdenken.

Da die gesamte Schulgemeinschaft von der Einstellung und Weiterbeschäftigung von Bezugspersonen betroffen ist, entspricht es dem demokratischen Grundsatz der eigenaktiven

Schule Luana, dass hierüber in der Schulversammlung entschieden wird.

### **f) Freiheit von Noten und Bewertungen**

Lernen ist an unserer Schule frei von Noten und unerbetenen Bewertungen. Selbstbestimmtes Lernen, das eigenen Impulsen folgt, und Bewertungen nach festgelegten Maßstäben schließen sich gegenseitig aus. Es geht nicht um Vergleichbarkeit und Konkurrenz. Im Sinne einer echten Gleichwürdigkeit von Lerninhalten und Lernwegen ist keine Beschäftigung besser oder sinnvoller als eine andere. Kinder und Jugendliche lernen stattdessen, ihre eigenen Fortschritte selbst zu erkennen. Sie reflektieren ihr eigenes Tun an der Schule und lernen in der Gemeinschaft ihre Stärken und Schwächen kennen.

Es steht allen Schulmitgliedern frei, sich Rückmeldungen von Expert\*innen und Bezugspersonen über angefertigte Projekte, Texte, Versuche oder ähnliches einzuholen. Die Bezugspersonen stehen außerdem jederzeit zu Reflexionsgesprächen zur Verfügung.

## **3.2. Lernen an der eigenaktiven Schule Luana**

Wie im Grundlagenkapitel beschrieben (s. 2.1.b und 2.2.a) ist Lernen für uns ein individueller, selbstgesteuerter Prozess, der zu jeder Zeit und an jedem Ort stattfindet, an dem Menschen sind. Einige Beispiele, wie Lernen an unserer Schule aussehen könnte, sollen im Folgenden exemplarisch beschrieben werden. Gemäß unseres Grundverständnisses von Lernen erheben wir damit allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit – im Gegenteil: alles Leben ist Lernen.

### **a) Arten des Lernens**

- Lernen in der Gemeinschaft

Lernen ist ein individueller Prozess, der jedoch nie isoliert stattfindet. Jeder Mensch steht in Beziehung zu anderen Menschen, die sein Lernen und seine Entwicklung beeinflussen. In der

Gemeinschaft mit Anderen lernen Kinder und Jugendliche von- und miteinander. Dies bedeutet einerseits, dass sich Lernende gegenseitig bereichern. Lernende beobachten andere Menschen und lernen von deren Verhaltensweisen.<sup>23</sup> So orientieren sich jüngere Kinder oftmals am Lernverhalten Anderer und finden hier Anregungen zum Umgang mit und zum Einsatz von unterschiedlichen Materialien. Andererseits ist auch das gelebte Miteinander ein eigener Lernprozess. Hier finden sich die Lernenden in einer Gruppe wieder, in der sie eigene Bedürfnisse vertreten müssen und dürfen und die Bedürfnisse Anderer achten müssen. Dies führt in hohem Maße zur Ausbildung von sozialer Kompetenz. Die demokratischen Strukturen der Schule geben den sozialen Entscheidungsprozessen einen Rahmen, in dem sich ausprobiert und die eigene Rolle reflektiert werden kann (vgl. Kapitel 2.2.b).

- Spiel

Nach Jean Piaget ist das Spiel keineswegs ein sinnfreier Zeitvertreib, sondern ein authentischer Ausdruck und ein wirksames Lernmittel des Kindes. Das Spiel hat eine bedeutsame bildende Wirkung.<sup>24</sup> Verschiedene Arten des Spiels wie Bewegungsspiele, Rollenspiele, Strategiespiele, Knobelspiele oder freies Spiel schulen motorische, emotionale und kognitive Fähigkeiten. Da Spiele meist in Gemeinschaft mit Anderen stattfinden, werden des Weiteren wichtige Erfahrungen im Umgang mit anderen Menschen und deren Vorstellungen gemacht. Immer wieder neu einigen sich Kinder und Jugendliche bezüglich Spielregeln, Spielausgängen oder Spielvarianten. Sie leben ihre eigene Kreativität aus, indem sie immer neue Varianten erfinden, neue Lösungswege einbringen, diese erproben und schließlich reflektieren.

- freies Experimentieren und Forschen

Kinder und Jugendliche treten neugierig in die Welt und suchen sie von Beginn an zu erfassen und zu begreifen. Durch Alltagserfahrungen werden Lernende immer wieder auf neue Fragen und Gegebenheiten gestoßen. Der angeborene Drang nach Wissen bringt sie dazu, diesen Fragen nachzugehen. Das Suchen nach Antworten und Erklärungen findet im freien Experimentieren und Forschen seinen Ausdruck. Mithilfe von unterschiedlichen Materialien und Alltagsgegenständen (etwa Küchenutensilien, Lebensmittel, chemische Substanzen wie Spülmittel o.ä. Staubsauger,

---

23 Vgl. „Modelllernen“ in Bandura, A., Ross, D., Ross, S. A., Imitation of film - mediated aggressiv models. Journal of Abnormal and Social Psychologie, 1963, 66, S. 3 ff.

24 Vgl. Piaget, J., Nachahmung, Spiel und Traum, 1969, S. 117 ff.

Werkzeugen, ...) aber auch durch Beobachtungen in der Natur, mithilfe von Recherchen im Internet oder in der Bibliothek versuchen die Lernenden ihre je eigenen Fragen zu beantworten. Sie können dabei eigenständige Antwortversuche entwickeln, ihre Hypothesen durch Versuche oder Gespräche mit Mitschüler\*innen oder Bezugspersonen überprüfen und bei Bedarf weiterentwickeln.

- Lernen durch Expert\*innen

Stoßen Kinder und Jugendliche auf Fragen, die sie durch Experimentieren und Recherchieren nicht ausreichend beantworten können, haben sie die Möglichkeit, sich Rat von Expert\*innen zu holen. Dies sind in erster Linie andere Kinder, Jugendliche und Bezugspersonen, die Expertise in einzelnen Bereichen aufweisen und ihre bereits erlebten Lernerfahrungen weitergeben. Auch Bezugspersonen stehen als Ratgebende stets zur Verfügung. Darüber hinaus können Lernende beschließen, sich professionelle Hilfe durch außerschulische Partner\*innen oder externe Honorarkräfte<sup>25</sup> einzuholen, etwa indem sie einen Vortrag oder einen Workshop organisieren oder auch einen regelmäßig stattfindenden Kurs initiieren (vgl. „Angebote und Kurse“). Dies muss in der Schulversammlung abgestimmt werden (vgl. Kapitel 3.3.).

- Projekte

Impulse und Fragestellungen, die die Lernenden in die Schulgemeinschaft einbringen, können auch in Form von Projekten aufgegriffen werden. Oftmals findet sich eine Kleingruppe, die sich gemeinsam mit einer bestimmten Thematik oder Fragestellung beschäftigen möchte. Die Lernenden entscheiden dabei selbst, welchen Teilaspekten sie nachgehen möchten und wie sie dies tun. Sie organisieren ihr Projekt selbstständig und führen dieses ihrer eigenen Planung entsprechend durch. Projekte können ganz unterschiedlicher Art sein. (Beispielsweise kann eine Ausstellung zu den Folgen des Klimawandels erstellt werden, die Jugendlichen können einen Film drehen und ihn bei einem Filmwettbewerb einreichen, eine Kleingruppe kann sich mit dem Bau eines Fahrradschuppens beschäftigen o.ä.)

---

<sup>25</sup> Der Schulversammlung steht ein monatliches Budget zur Verfügung, das sie für Honorarkräfte und Materialien verwenden kann.



- Angebote und Kurse

Allen Mitgliedern der Schulgemeinschaft steht es frei, Angebote für andere bereitzustellen und Impulse in die Schulgemeinschaft einzubringen. Kinder und Jugendliche bieten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen Workshops für andere Lernende an. Auch Bezugspersonen haben die Möglichkeit, Angebote entsprechend ihrer Fähigkeiten und Interessen zu initiieren. Häufiger werden sie jedoch Kurse entsprechend der Fragestellungen der Kinder und Jugendlichen anbieten. Um der Eigeninitiative der Kinder und Jugendlichen nicht zuvorzukommen, verpflichten sich die Bezugspersonen, regelmäßig über Zahl und Intention der Angebote zu reflektieren.

Außerdem können sich Lernende jederzeit zu Kleingruppen zusammenschließen, um sich gemeinsam einer Fragestellung zu widmen oder gemeinsam einem Interesse nachzugehen (z.B. Akrobatik, Lesekreis, Chor, Robotik, etc.).

Kinder und Jugendliche können – wie oben bereits beschrieben – auch um die Einrichtung eines Kurses bitten, in dem Expert\*innen ihr Wissen und ihre Kompetenzen an die Schüler\*innen weitergeben (vgl. Lernen durch Expert\*innen). Dies ist beispielsweise denkbar bei Sprachkursen, der Einführung in neue Themengebiete, der Vorbereitung auf externe Prüfungen o.ä.. Die Schule unterstützt die Schüler\*innen hierbei. Sollte keine der Bezugspersonen Expertise auf dem gewünschten Gebiet besitzen, können auch externe Honorarkräfte engagiert werden.<sup>26</sup>

Die Teilnahme an allen Kursen und Angeboten ist freiwillig. Teilnehmende der einzelnen Kurse einigen sich gemeinsam über Teilnahmebedingungen, Zeitpunkt, Dauer und Ort.

## **b) Lernorte**

Den Lernenden stehen vielfältige Lernorte zur Verfügung. Sie können von allen genutzt werden; gegebenenfalls werden Absprachen über die zeitliche Nutzung oder über bestimmte Regelungen für einzelne Lernorte (z.B. keine Schuhe im Sofa-Raum o.ä.) von der Schulversammlung getroffen.

- Schulräume als Lernorte

In der Schule gibt es Multifunktionsräume, die von Kleingruppen zu verschiedenen Zwecken genutzt werden können, und Räume, die einer bestimmten Funktion dienen beziehungsweise für

---

<sup>26</sup> Vgl. Fußnote 25

bestimmte Aktivitäten zur Verfügung stehen (beispielsweise eine Bibliothek, ein Experimentierraum oder ein Atelier). Die Räume können von den Lernenden gestaltet werden, so lange dies mit allen Beteiligten abgesprochen ist. Die Schulversammlung entscheidet über Belegungsregelungen und trifft Vereinbarungen für einzelne Lernorte. Die Kinder und Jugendlichen können sich frei im gesamten Schulhaus bewegen und so jeweils den idealen Lernort für ihr aktuelles Projekt wählen.

Wir verstehen die Schule auch als einen Lebensraum. Daher ist es uns ein Anliegen, dass in der Schule Rückzugsräume, Begegnungsräume sowie Räume zum Spielen und Essen vorhanden sind.

- Natur als Lernort

Das Schulgebäude verfügt über ein weitläufiges Außengelände. Im Gegensatz zu vielen anderen Schulen, in denen das Außengelände kaum eine Rolle spielt und nur für Pausen, selten jedoch als Lernort genutzt wird, möchten wir die Natur als gleichberechtigten Lernort etablieren.

Die Natur ist als Erfahrungsraum eine wichtige Grundlage für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung: Sie spricht den ganzen Menschen multisensorisch an – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Phantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität. Der Aufenthalt im Freien unterstützt die körperliche und seelische Gesundheit der Kinder und Jugendlichen. Primärerfahrungen aus erster Hand fördern das Körperbewusstsein und bieten zahlreiche Möglichkeiten zur Entfaltung vielfältiger Wahrnehmungs- und Bewegungsfähigkeiten. Die Vielfalt der Bildungsanlässe und die Intensität des Erlebens in der Natur sind Ruheraum und Antrieb zugleich.

Darüber hinaus stärkt das Sein in der Natur das ökologische Bewusstsein. Achtsamkeit im Umgang mit der Natur und all ihren Ressourcen entsteht automatisch durch einen unmittelbaren Kontakt, durch das eigene Erleben der Natur. Ein ökologisch bewusstes Leben und Handeln entsteht so auf ganz natürliche Weise.

- außerschulische Lernorte

Außerschulische Lernorte spielen eine große Rolle für das ganzheitliche und vielfältige Bildungsangebot. Lernen beschränkt sich nicht auf die an der Schule selbst verfügbaren Möglichkeiten, sondern öffnet sich für intensive Lernerfahrungen auch außerhalb der Schule. Kooperationen mit sozialen Einrichtungen (z.B. Altenheime, Asylbewerber\*innenheime), Betrieben und Firmen sowie kulturellen Einrichtungen (z.B. Theater, Museen) und sonstige Einrichtungen des öffentlichen Lebens eröffnen unzählige Lernorte und Lernmöglichkeiten, die von den Lernenden individuell genutzt werden können.

### **c) Lernmaterialien**

Lernmaterialien dienen der eigenständigen Auseinandersetzung mit Themen und Fragestellungen, setzen Impulse und regen die Kinder und Jugendlichen zum Lernen, Spielen, Diskutieren und Experimentieren an. An der Schule sind vielfältige Materialien vorhanden, sodass unterschiedlichen Lernwegen und Interessen der Lernenden Rechnung getragen wird. Wir erachten alle Materialien als gleichwürdig, daher wird kein Material von vorneherein ausgeschlossen. Die Mitglieder der Schulgemeinschaft entscheiden gemeinsam innerhalb des rechtlichen Rahmens über die Anschaffung und Handhabung von neuen Materialien. Es findet ein ständiger Prozess der Selbstregulation statt, um einer gegebenenfalls entstehenden Überreizung durch eine zu große Masse an Material entgegenzuwirken und den Überblick über die vorhandenen Materialien zu behalten.

## **3.3. Demokratie leben – Soziokratie im Schulalltag**

### **a) Schulversammlung, Bereichs- und Hilfskreise**

Die Schulversammlung ist zentrales Element der gelebten Demokratie an unserer Schule. Dort werden alle Belange der Schule diskutiert und entschieden, Informationen ausgetauscht und die Arbeit der Bereichs- und Hilfskreise koordiniert.<sup>27</sup> Beispielsweise werden dort Regeln vereinbart,

---

<sup>27</sup> Die demokratische Grundstruktur in ihrer soziokratischen Ausprägung wird grundlegend in 2.2.b beschrieben.

Anschaffungen von Materialien beschlossen, Termine koordiniert, über die Anstellung von Honorarkräften entschieden und Informationen an die Schulgemeinschaft weitergetragen.<sup>28</sup> Entscheidungsberechtigte Mitglieder der Schulversammlung sind alle Kinder, Jugendlichen und Bezugspersonen der Schule. Jederzeit kann die Schulversammlung über die Aufnahme weiterer Personen entscheiden.

Die Schulversammlung findet einmal wöchentlich und bei Bedarf statt und soll maximal zwei Stunden dauern. Diese Obergrenze ist sinnvoll, um auch Kindern und Jugendlichen mit einer kürzeren Aufmerksamkeitsspanne die Teilnahme an allen Entscheidungen zu ermöglichen.

Der Besuch der Schulversammlung ist freiwillig. Jedoch verpflichten sich alle, die in der Versammlung beschlossenen Regeln und getroffenen Vereinbarungen einzuhalten.

Alle Mitglieder der Schule können Anliegen und Wünsche in die Schulversammlung einbringen. Diese werden in den Tagen vor der Versammlung gesammelt und sinnvoll geordnet. Die Tagesordnung der jeweiligen Sitzung wird vor Beginn derselben veröffentlicht. Ist ein Tagesordnungspunkt abgeschlossen, so könnte ein akustisches Signal ertönen, das auf den Beginn des nächsten Punktes hinweist. So wäre es möglich, dass Kinder und Jugendliche nur an den Diskussionen teilnehmen, die sie interessieren.

In der Schulversammlung wird auch über die Arbeit in den Bereichs- und Hilfskreisen berichtet. Bereichs- und Hilfskreise sind Kreise, die sich mit spezifischeren Themen auseinandersetzen und jeweils an die Schulversammlung angebunden. Sie können vorübergehend bestehen, wie beispielsweise für die Planung eines Sommerfestes oder dauerhaft verankert sein, wie beispielsweise ein Kreis, der sich mit der Gestaltung des Schulgartens befasst.

In den demokratischen Strukturen der Schule lernen die Kinder und Jugendlichen ihre eigenen Interessen einzubringen und zu vertreten. Sie erfahren, dass ihre Meinung Relevanz besitzt und dass ihr Einbringen einen Einfluss auf die Gestaltung der Schule hat.

---

<sup>28</sup> Die Schulversammlung ist in ihren Entscheidungen an das Leitbild des Vereins sowie an das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Landesgesetze des Freistaats Bayern gebunden. Dies bedeutet zum Beispiel, dass die Schulversammlung nicht die Abschaffung der Pflicht-Anwesenheitsstunden von Kindern und Jugendlichen an der Schule zur Erfüllung der Schulpflicht aufheben kann. Dieser rechtliche Rahmen, sowie die von der Schulversammlung beschlossenen Regeln werden im Regelbuch der Schule festgehalten.

## ***b) Funktionen und Rollen***

In jedem Kreis (Schulversammlung, Bereichs- und Hilfskreise) übernehmen einzelne Mitglieder verschiedene Rollen. Um die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Kreisen zu gewährleisten, müssen in jedem Kreis die Funktionen Leitung und Delegation erfüllt sein (doppelte Anbindung). Die Leitung wird vom jeweils eins weiter innen liegenden Kreis mindestens vierteljährlich bestimmt (vgl. veranschaulichende Skizze auf Seite 15); sie behält die Interessen des inneren Kreises im Auge. Die Delegation wird vom Kreis selber, mindestens vierteljährlich gewählt und vertritt dessen Interessen im nächst inneren Kreis. Dennoch steht jeder Kreis auch für alle anderen Teilnehmenden offen, für Leitung und Delegation besteht jedoch die Verpflichtung beide betreffenden Kreise zu besuchen.

In jedem Kreis sind noch zwei weitere Rollen zu vergeben: Moderation und Logbuch. Diese können im Gegensatz zu Leitung und Delegation zu Beginn jeder Sitzung vom Kreis neu bestimmt werden. Die Moderation leitet die einzelnen Sitzungen des Kreises, behält die Tagesordnung im Blick, fasst Diskussionen zusammen und formuliert Vorschläge für mögliche Entscheidungen. Dabei achtet sie auch auf das Zeitmanagement.

Während jeder Sitzung wird ein Protokoll angefertigt und in das Logbuch eingeleftet. Dies ermöglicht auch Personen, die nicht an einer Sitzung teilgenommen haben, die Diskussionen und Beschlüsse der Kreise nachzuvollziehen.

Kinder und Jugendliche entscheiden selbst, ob und für welchen Zeitraum sie eine Funktion ausfüllen möchten. So können sie Verantwortung übernehmen und Erfahrungen in verschiedenen Rollen sammeln.

## ***c) Entscheidungsform***

Bewusst haben wir uns für die soziokratische Entscheidungsfindung über den Konsent entschieden. Wir sind davon überzeugt, dass bei unterschiedlichen Meinungen oder auch Widersprüchen Lösungen gefunden werden können, wenn man sich genug Zeit nimmt und Vertrauen in das Gegenüber zeigt.

Das Verfahren des Konsents funktioniert wie folgt: Ein Vorschlag wird dann angenommen, wenn gegen diesen kein schwerwiegender Einwand besteht. Eine Person bringt einen Vorschlag in den Kreis ein. Alle Mitglieder des Kreises haben dann die Möglichkeit, sich zu diesem Vorschlag zu

äußern und, bei Bedarf, einen schwerwiegenden Einwand einzubringen. Ob ein\*e Teilnehmende\*r einen schwerwiegenden Einwand hat, liegt im persönlichen Ermessen der\*des Teilnehmenden, die\*der den Einwand eingebracht hat. Um wirksam zu sein, soll jeder schwerwiegende Einwand argumentativ ausreichend begründet sein. Eine Entscheidung wird nur dann angenommen, wenn es zu einem Vorschlag keinen schwerwiegenden Einwand mehr gibt. Der Kreis diskutiert und bringt neue Lösungsvorschläge ein, bis gegen einen Vorschlag kein ausreichend begründeter, schwerwiegender Einwand mehr vorgebracht wird. Kommt es dennoch zu keiner Entscheidung, wird das Thema entweder an einen inneren oder äußeren Kreis delegiert oder ein Lösungskreis für das Thema eingerichtet.

Unabhängig davon kann jeder Kreis seine eigene Entscheidungsform wählen; es ist also möglich, Entscheidungen durch andere Modelle der Entscheidungsfindung zu treffen.

Kinder und Jugendliche lernen durch die Konsent-Methode, ihre Ansichten argumentativ zu begründen und zu vertreten. Sie erfahren, dass einzelne Meinungen wichtig sind und nicht einfach überstimmt werden können. Die Konsent-Methode führt dazu, dass sich alle Beteiligten intensiv um eine gemeinsame Lösung bemühen und diese diskursiv aushandeln.

#### ***d) Diskussionskultur***

Um einer Ungleichverteilung der Redeanteile zuvorzukommen, wird im Entscheidungsfindungsprozess in sogenannten Runden diskutiert: Die Moderation nennt in Absprache mit dem Kreis ein Thema für die bildgebende Runde, stellt eine bestimmte Frage oder findet eine These, zu der die Kreisteilnehmenden im Anschluss ihre Meinung äußern können. Dabei werden reihum alle mindestens einmal gehört. Anschließend fasst die Moderation die Meinungen der Runde zusammen und erarbeitet einen Entscheidungsvorschlag. Um ein genaues Bild der Meinungen zu bekommen, kann es sinnvoll sein, zwischen den Runden Phasen der offenen Diskussion einzubauen. Unabhängig davon kann die Gruppe über alternative Diskussionsverfahren entscheiden.

## e) Klärungskreis

Sich zu verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln, bedeutet auch, zu lernen, Konflikte konstruktiv zu lösen. Wir geben allen Beteiligten den Raum, Auseinandersetzungen zu führen und Lösungen zu erarbeiten. Wo erwünscht oder notwendig begleitet eine Person (Kind, Jugendliche\*r, Erwachsene\*r) den Konflikt. Hierzu dient der Klärungskreis. Dieser Kreis besteht aus Kindern/Jugendlichen und Bezugspersonen und ist erster Ansprechpartner bei Konflikten und Auseinandersetzungen.

Jedes Verhalten ist individuell und hat subjektive Gründe. Durch festgelegte Sanktionen und allgemeingültige Grenzen ist es kaum möglich, die individuellen Konflikte aufzuarbeiten. Daher findet im Klärungskreis stets Beziehungsarbeit mit den am Konflikt beteiligten Personen statt.



Als Ausgangsmethode wird im Klärungskreis die Konflikttreppe<sup>29</sup> vorgeschlagen. Hierbei wird zunächst von den Konfliktparteien dargelegt, was geschehen ist und worin der Konflikt besteht. Die Konfliktparteien äußern anschließend nacheinander ihre Wünsche an das Gegenüber.

Im nächsten Schritt werden mögliche Lösungen formuliert. Zuletzt einigen sich die Parteien auf eine Lösung. Die Konflikttreppe gibt den Kindern und Jugendlichen eine mögliche Vorgehensweise bei Auseinandersetzungen an die Hand, die sie auch selbstständig anwenden können.

Der Klärungskreis ist offen für weitere Methoden der Konfliktlösung und entscheidet individuell, welche Vorgehensweise angebracht ist.

Situationen, die sich nach Ansicht der Betroffenen nicht lösen lassen, gehen an die Schulversammlung. Der Klärungskreis kann genauso wie jeder Einzelne Regelvorschläge in der Schulversammlung einbringen.

<sup>29</sup> Graphik: <http://www.ludocca.ch/content/img/produkte/Konflikttreppe.jpg> (abgerufen am 14.08.2016).

### **3.4. Abschlüsse und Schulwechsel**

#### **a) EUDEC-Diplom**

Wenn die Jugendlichen ihre Schulpflicht beendet haben, können sie selbst entscheiden, wann sie die Schule verlassen möchten. Die eigenaktive Schule Luana kann aufgrund ihres Status' als staatlich genehmigte Ersatzschule keine staatlichen Abschlüsse vergeben. Alle Schulabgänger\*innen können jedoch ein Diplom der EUDEC (*European Democratic Education Community*) erhalten. Dieses Diplom enthält einen allgemeinen Teil, der das Lernen an einer demokratischen Schule beschreibt und Einblicke gibt in die Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die Absolvent\*innen demokratischer Schulen auszeichnen, sowie einen individuellen Teil, der aus einer Art Empfehlungsschreiben besteht, das von Bezugspersonen, Mitschüler\*innen und dem\*der Absolvent\*in selbst verfasst wird.<sup>30</sup> Ein solches Diplom wird von vielen Arbeitgeber\*innen anerkannt und kann bei Bewerbungen ein Alleinstellungsmerkmal darstellen.

#### **b) Externe Abschlüsse**

Die Kinder und Jugendlichen haben die Möglichkeit, staatliche Schulabschlüsse extern zu erwerben. Die Entscheidung, ob Jugendliche einen solchen Abschluss anstreben, treffen sie selbst. Es liegt ihnen außerdem frei zu entscheiden, welche Schulabschlüsse sie anstreben und wie sie sich darauf vorbereiten möchten. Die Schule bietet allen Jugendlichen Unterstützung in der Vorbereitung auf externe Prüfungen an. Dies kann Unterstützung bei der inhaltlichen Vorbereitung auf fachliche Prüfungen sein, Unterstützung durch Kontaktpflege zu Regelschulen oder Hilfe beim Übergang in eine gymnasiale Oberstufe. Die Schule hilft den Jugendlichen bei der Vorbereitung auf Modalitäten und Arten staatlicher Prüfungen und begleitet sie während der Prüfungsphase.

#### **c) Schulwechsel**

Die Bezugspersonen beraten Kinder, Jugendliche und Eltern bezüglich eines gewünschten oder erforderlichen Schulwechsels (beispielsweise durch einen Umzug). In der Regel finden sich

---

<sup>30</sup> Vgl. Kirchner, S., Das EUDEC-Diplom. Ein Interview mit Niklas Gidion, in: Kirchner, S. (Hrsg.), unerzogen 3/2011, S. 43 f.



Lernende von freien, demokratischen Schulen leicht in eine neue Umgebung und Gemeinschaft ein.<sup>31</sup> Sollte für den Schulwechsel das Nachlernen von Inhalten, mit denen sich die Kinder und Jugendlichen noch nicht beschäftigt haben, nötig sein, so finden sie auf Wunsch an der Schule die notwendige Unterstützung für diesen Lernprozess.<sup>32</sup>

Bei einem Wechsel von einer anderen Schule auf die eigenaktive Schule Luana Augsburg erfolgen zunächst Gespräche mit den Kindern und Jugendlichen und deren Erziehungsberechtigten. Es ist wichtig, dass sowohl Eltern als auch Kinder und Jugendliche genau wissen, was sie an der Schule erwartet. Anschließend folgt eine Hospitationswoche, in der die Kinder/Jugendlichen einen Einblick in das Leben und Lernen an unserer Schule erhalten. Auch den Erziehungsberechtigten wird die Möglichkeit gegeben für einen bestimmten Zeitraum zu hospitieren. In einem anschließenden Gespräch wird geklärt, ob die Schule den individuellen Bedürfnissen und Vorstellungen aller Beteiligten gerecht werden kann. Da die Aufnahme von neuen Kindern/Jugendlichen die gesamte Schulgemeinschaft betrifft, entscheidet die Schulversammlung abschließend über die Aufnahme.

### **3.5. Administrative Einzelheiten**

#### **a) Trägerverein eigenaktiv e.V.**

Träger der Schule ist der gemeinnützige Verein eigenaktiv e.V..

Der Verein ist soziokratisch organisiert. Der Allgemeine Kreis koordiniert die Arbeit in den Bereichskreisen. Die Schule ist ein solcher Bereichskreis. Sie ist an den Allgemeinen Kreis angebunden und kann gleichzeitig Hilfskreise bilden, die sich um spezifischere Themen kümmern.

Die Schule entscheidet in der Schulversammlung über ihre Belange. Die im Vereinsregister eingetragenen Vereinsvorstände haben die gleichen Rechte wie alle anderen Teilnehmenden. Damit haben sie das gleiche Recht, schwerwiegende Einwände zu formulieren. Es werden somit Entscheidungen gefällt, die die Vereinsvorstände mittragen können. Dies ist besonders bei weitreichenden finanziellen oder personellen Entscheidungen der Schulversammlung relevant. Für

---

31 Vgl. Altenburg, T., Übergangsprobleme beim Wechsel auf weiterführende Schulen, 1996.

32 Beispielsweise kann es bei einem Schulwechsel erforderlich sein, sich einer Aufnahmeprüfung an einer Schule zu unterziehen.

die eingetragenen Vereinsvorstände besteht – ähnlich wie bei der Leitung und Delegation – eine besondere Aufforderung, regelmäßig bei den Sitzungen anwesend zu sein.

### **b) Finanzierung/Sponsoren/Schulgeld**

Die Finanzierung der eigenaktiven Schule Luana Augsburg basiert auf verschiedenen Säulen:

- Kompensatorisch-solidarisches Schulgeld
- Staatliche Zuschüsse
- Fundraising/Crowdfunding
- Mittel aus dem Schulförderverein
- Stiftungsmittel

Freie und inklusive Bildung steht in einem unauflösbaren Widerspruch zur Erhebung von Schulgeld. Jede Schule sollte jedem Menschen offenstehen – unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Erziehungsberechtigten. Leider ist es uns nicht möglich, ganz ohne Schulgeld auszukommen. Um dennoch möglichst allen den Besuch unserer Schule zu ermöglichen, haben wir uns für ein kompensatorisch-solidarisches System entschieden. Vor Beginn jedes Schuljahres wird ein Finanzierungskonzept erstellt, das ausweist, wie hoch das benötigte Jahresbudget ist. Es kommt dann zu Finanzierungsrunden, in denen die Erziehungsberechtigten gefragt werden, welchen Betrag sie monatlich zum Jahresbudget beisteuern können. Dieser Betrag ist anonym und richtet sich ganz nach den individuellen Möglichkeiten der einzelnen Familien. Reichen die Mittel nach der ersten Runde noch nicht aus, um die Kosten zu decken, erfolgt eine weitere Finanzierungsrunde – so lange bis der benötigte Betrag erreicht ist.

Der Verein bemüht sich, die Kosten möglichst gering zu halten und alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu entwickeln. Unsere Vision ist eine Schule, die für alle kostenfrei ist.

### **c) Kooperationen**

Die eigenaktive Schule Luana Augsburg ist Teil einer großen Bewegung von freien, demokratischen Schulen in Deutschland und auf der ganzen Welt. Viele Menschen teilen unser Bestreben, Schule frei und demokratisch zu denken und zu leben.

Der Verein eigenaktiv e.V. ist daher Mitglied der Eltern-Kind-Initiative in und um Augsburg e.V., des BFAS (*Bundesverband der Freien Alternativschulen e.V.*) und der EUDEC (*European Democratic*

*Education Community*). Die Bezugspersonen besuchen regelmäßig Veranstaltungen und Fortbildungen dieser Verbände.

Darüber hinaus pflegt der Verein enge Kontakte zu anderen freien Schulen im Umfeld.

## **4. Rechtliche Grundlagen**

### **4.1. Grundgesetz Artikel 7 Absatz 5 – Besonderes pädagogisches Interesse an Privatschulen**

Das besondere pädagogische Interesse an der freien demokratischen Schule Luana ist unter anderem auf Grund folgender sieben Aspekte gegeben:

1. Die soziokratische Entscheidungsstruktur (im Bundesland Bayern einmalig) (vgl. Kapitel 2.2.b)
2. Die Delegation der vollen Entscheidungskompetenz an die Schulversammlung (vgl. Kapitel 3.3.)
3. Die freie Wahl des Lernprozesses, bei dem die Schüler\*innen selbstständig entscheiden dürfen, wann, wo, was, wie lange und mit wem sie lernen (vgl. Kapitel 2.2.a)
4. Die Natur als Lernort (vgl. Kapitel 3.2.b)
5. Die konsequente Wertschätzung der Schüler\*innen als Persönlichkeiten, die selbst am Besten entscheiden können, wie sie optimal lernen und sich entwickeln (vgl. Kapitel 2.2.b)
6. Die konsequente Altersmischung aller Jahrgangsstufen (vgl. Kapitel 3.1.d)
7. Der inklusive Ansatz (vgl. Kapitel 2.2.c)

### **4.2. Bayerische Verfassung Artikel 131 – Ziele der Bildung**

Die bayerische Verfassung verlangt von einer Schule neben der Vermittlung von *Wissen und Können* auch die Bildung von *Herz und Charakter*. Die Erkenntnisse der Neurobiologie legen laut dem Bildungsforscher Gerald Hüther nahe, dass Lernen vor allem dann funktioniert, wenn folgende drei Aspekte gegeben sind: intrinsische Motivation, emotionaler Bezug, die Wahrnehmung der Nützlichkeit des Gelernten. Des Weiteren ist die Grunderkenntnis der

modernen Neurobiologie: Das selbsttätige Entdecken und Gestalten der Welt ist eine der zentralen Motivationen von Kindern, die dies voller Lust verfolgen.<sup>33</sup> Wir teilen diese wissenschaftlichen Erkenntnisse. Kinder, die die nötigen Rahmenbedingungen vorfinden, werden selbstständig und gewissenhaft lernen. Das Wissen und Können, das für die Schüler\*innen in ihrem (alltäglichen) Leben notwendig und wichtig ist, können sie an unserer Schule selbst auswählen und in Unterstützung mit den Bezugspersonen selbstständig erlernen (vgl. Kapitel 2.2.a). Durch Einrichtungen wie den Klärungskreis, durch die große soziale Dynamik auf Grund der vielen Menschen unterschiedlichen Alters, die sich immer wieder neu in Gruppen finden, durch die hohe Eigenverantwortlichkeit sowie die Übernahme von Verantwortung für die Gemeinschaft werden *Herz und Charakter* im Sinne der bayerischen Verfassung gestärkt (vgl. Kapitel 3.1.d; Kapitel 3.3.e).

Als oberste Bildungsziele nennt die bayerische Verfassung unter anderem *Ehrfurcht vor Gott* und *Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt*, sowie die *Achtung religiöser Überzeugungen*. In der freien demokratischen Schule Luana gehen wir sogar einen Schritt weiter. Durch den konzeptionellen Schwerpunkt im Handlungsfeld Natur erziehen wir nicht nur zur Achtung und Verantwortung der Schöpfung, sondern machen sie auch konkret und mit allen Sinnen erfahrbar (vgl. Kapitel 3.2.b). Des Weiteren ist uns die Kooperation mit Religionsgemeinschaften als wichtige Akteur\*innen des gesellschaftlichen Lebens ein Anliegen (vgl. Kapitel 3.2.b). Religionsunterricht aller Konfessionen kann im Rahmen der spezifischen religionsgemeinschaftlichen und staatlichen Bedingungen von jedem Kind in der Schulversammlung als reguläres Angebot beantragt werden, dessen Inhalte können aber im Sinne unserer Gemeinschaft auch selbst und in Kooperation mit anderen Schüler\*innen gelehrt und gelernt werden (vgl. Kapitel 3.2.a).

Auch die *Würde des Menschen* und ihre *Achtung* als eines der obersten Bildungsziele ist ein zentrales Element unseres pädagogischen Konzepts. In der freien demokratischen Schule Luana versuchen wir durch die Demokratisierung aller Schulinstitutionen im Sinne der Soziokratie und der Implementierung des Klärungskreises, die Achtung vor den Bedürfnissen aller Schulmitglieder zu fördern, umzusetzen und in Konfliktfällen einen institutionalisierten Lösungsweg anzubieten (vgl. Kapitel 3.3.).

Weitere oberste Bildungsziele sind *Selbstbeherrschung und Verantwortungsgefühl*. Die Struktur der Schule fördert sowohl selbstorganisiertes Lernen und Ausprobieren in verschiedenen

---

<sup>33</sup> Hüther, G., Atmosphäre schaffen für Entwicklung – Erkenntnisse und Konsequenzen aus der Hirnforschung, <https://www.eaberlin.de/nachlese/chronologisch-nach-jahren/2009-und-aelter/09-2006-design-fuer-die-seele/gerald-huether-hirnforschung-2006.pdf> (zuletzt aufgerufen am 16.10.2016)

verantwortungsvollen Positionen als auch ein ehrliches Feedback über eine hierarchielose Organisationsstruktur (vgl. Kapitel 2.2.a; Kapitel 3.3.). Das fördert die Selbstwahrnehmung und -beherrschung. Die obersten Bildungsziele *Verantwortungsfreudigkeit und Hilfsbereitschaft* knüpfen daran an und sind Ausdruck von positivem Erleben von und Ermutigung zur Verantwortungsübernahme. Dies bietet die Schule in sehr unterschiedlicher und vielfältiger Weise in verschiedenen Lernfeldern, Kreisen und durch die Altersmischung an (vgl. Kapitel 3.2.a; Kapitel 3.3.).

Des Weiteren fordert Absatz 3, dass die Schüler\*innen im *Geiste der Demokratie, der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerverständigung* zu erziehen sind. Durch die Öffnung der Schule zu diversen Vereinigungen des (lokalen) öffentlichen Lebens, Inklusion und Demokratie als pädagogische Leitprinzipien, sowie die Wertschätzung der Natur als zentrales Handlungsfeld um Heimat zu erfahren, wird die freie demokratische Schule Luana dem gerecht (vgl. Kapitel 2.2.b; Kapitel 2.2.c; Kapitel 3.2.b).

Die Unterweisung der Schüler\*innen in *Säuglingspflege, Kindererziehung und Hauswirtschaft*, wie es Absatz 4 fordert, geschieht erfahrungsgemäß als natürlicher Prozess durch die Schüler\*innen unterschiedlichen Alters und Entwicklungsstufen (vgl. Kapitel 3.1.d). Die gemeinsame Organisation des Schulalltags ist die praktische Umsetzung des Hauswirtschaftsunterrichts (vgl. Kapitel 3.1.c).

Des Weiteren sind wir uns sicher, dass durch die Besonderheit und die Veränderbarkeit des pädagogischen Konzepts die Themen *Erziehung* und *Organisation des Schulbetriebs* ständige Themen der Auseinandersetzung und Reflexion der Schüler\*innen in ihrem Umfeld und ihrer Lebenswelt sind.

### **4.3. Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz Artikel 2 – Aufgaben der Schulen**

Die freie inklusive demokratische Schule Luana erfüllt die im BayEUG Artikel 2 erwähnten Aufgaben folgendermaßen:

*Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln und Fähigkeiten entwickeln*

Lernen verstehen wir als einen Prozess, der jederzeit stattfindet. Daher werden auch Kenntnisse

und Fertigkeiten, sowie Fähigkeiten ständig gelernt, gelehrt, kopiert, trainiert, weiterentwickelt und erfunden (vgl. Kapitel 3.2.).

*Zu selbständigem Urteil und eigenverantwortlichem Handeln befähigen*

Die freie demokratische inklusive Schule Luana fordert von den Lernenden ein hohes Maß an Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit, so werden beispielsweise Lernwege und Lerninhalte selbst gewählt. Darüber hinaus werden die Lernenden dazu ermutigt, selbstständige Urteile im gemeinsamen demokratischen Entscheidungsprozess zu entwickeln (vgl. Kapitel 2.2.b).

*Zu verantwortlichem Gebrauch der Freiheit, zu Toleranz, friedlicher Gesinnung und Achtung vor anderen Menschen sowie zur Anerkennung kultureller und religiöser Werte erziehen*

Die Schüler\*innen gestalten ihr Leben, Lernen und Entfalten selbst. Da die Schulgemeinschaft sich darüber hinaus als Kollektiv selbst organisiert, ist ein verantwortlicher Umgang im Miteinander eine Folge täglicher, individueller und sozialer Prozesse (vgl. Kapitel 3.3.). Diversität und Inklusion als pädagogische Grundpfeiler fördern die Anerkennung, Toleranz und Akzeptanz unterschiedlicher Vorstellungen (vgl. Kapitel 2.1.d; Kapitel 2.2.c). Die Soziokratie ist der Prozess, der aus unterschiedlichen persönlichen Vorstellungen eine friedliche, praktikable Lösung für das Miteinander in der Schule entwickelt, bei dem religiöse, kulturelle und persönliche Individualität nicht als Problem, sondern als Bereicherung verstanden werden (vgl. Kapitel 3.3.).

*Kenntnisse von Geschichte, Kultur, Tradition und Brauchtum unter besonderer Berücksichtigung Bayerns vermitteln und die Liebe zur Heimat wecken*

Lernen, wie auch Sozialisation von Kultur, Tradition und Brauchtum verstehen wir als einen natürlichen Prozess, der zu jeder Zeit stattfindet (vgl. Kapitel 2.1.b). Kinder ohne Dialektkenntnisse kommen beispielsweise damit in Verbindung, wenn sie mit Dialektsprecher\*innen in persönlichen Kontakt treten. Feste und traditionelle Veranstaltungen sind eine Bereicherung für das kulturelle Leben, dem sich Kinder gerne und automatisch öffnen und diese in die Schule hineintragen oder danach fragen (vgl. Kapitel 3.2.a; Kapitel 3.2.b).

*Zur Förderung des europäischen Bewusstseins beitragen, im Geist der Völkerverständigung erziehen*

Der eigenaktiv e.V. ist Mitglied der EUDEC, des europäischen Dachverbandes demokratischer Schulen. Regelmäßige Treffen der EUDEC und die Bedeutung des EUDEC-Diplom, sowie die Kooperation und Verbundenheit mit anderen demokratischen Schulen in Europa fördern nicht nur ein Verständnis von Politik und dem Aufbau Europas, sondern stellen auch die Vorteile eines friedlichen Miteinanders über Ländergrenzen hinweg heraus (vgl. Kapitel 3.5.c). Diversität und Inklusion gelten an der Schule selbstverständlich auch in Bezug auf unterschiedliche Nationalitäten (vgl. Kapitel 2.2.c).

*Die Bereitschaft zum Einsatz für den freiheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat und zu seiner Verteidigung nach innen und außen fördern*

Freiheit und Demokratie sind Grundpfeiler des pädagogischen Konzepts, sie werden geübt, ausprobiert und umgesetzt (vgl. Kapitel 2.2.a; Kapitel 2.2.b).

*Die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile hinwirken, die Schülerinnen und Schüler zur gleichberechtigten Wahrnehmung ihrer Rechte und Pflichten in Familie, Staat und Gesellschaft befähigen, insbesondere Buben und junge Männer ermutigen, ihre künftige Vaterrolle verantwortlich anzunehmen sowie Familien- und Hausarbeit partnerschaftlich zu teilen*

Inklusion ist ein Grundsatz, der die Beseitigung bestehender Nachteile notwendigerweise mit einschließt, nicht nur in einem geschlechterspezifischen Kontext (vgl. Kapitel 2.2.c). Durch die soziokratische Entscheidungsform des Konsents werden außerdem Minderheiten strukturell vor Diskriminierung geschützt: Jedes Mitglied erhält die gleichen Rechten und Pflichten (vgl. Kapitel 3.3.). Zum gemeinsamen Schulalltag gehören auch die Erfüllung von Pflichten, wie das Sauberhalten des Schulgebäudes oder die Mithilfe beim Kochen – selbstverständlich für Kinder jeden Geschlechts.

*Auf Arbeitswelt und Beruf vorbereiten, in der Berufswahl unterstützen und dabei insbesondere Mädchen und Frauen ermutigen, ihr Berufsspektrum zu erweitern*

Durch die selbstständige und freie Zeiteinteilung ist es den Schüler\*innen möglich, Praktika anzunehmen und an der Schule praktische Erfahrungen in verschiedenen technischen,

wirtschaftlichen, sportlichen, musikalischen, künstlerischen und Dienstleistungsbereichen zu sammeln, die bei der Berufswahl helfen und das Berufsspektrum erweitern (vgl. Kapitel 3.2.b).

#### *Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt wecken*

Natur ist ein wichtiges pädagogisches Handlungsfeld im Konzept der freien demokratischen inklusiven Schule Luana. Damit ist die Möglichkeit gegeben, Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Umwelt praktisch und „hautnah“ zu entwickeln (vgl. Kapitel 3.2.b).

#### *Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen.*

Inklusion ist einer der drei zentralen Grundpfeiler des pädagogischen Konzepts. Siehe dazu ausführlich Kapitel 2.3.c.

#### *Die Schulen erschließen den Schülerinnen und Schülern das überlieferte und bewährte Bildungsgut und machen sie mit Neuem vertraut.*

Die Schule verfügt über eine Bücherei und Internetzugang, sowie verschiedene Mehrzweckräume (vgl. Kapitel 3.2.b). Schüler\*innen können bei Fragen, die nicht (ausreichend) intern in der Schule gelöst werden, externe Expert\*innen einladen (vgl. Kapitel 3.1.f). Ein entsprechendes Budget ist dafür vorgesehen. Auch die Öffnung der Schule nach außen garantiert einen regen Kontakt mit gesellschaftlichem Wissen (vgl. Kapitel 3.2.b).

*Die Schulleiterin oder der Schulleiter, die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler und ihre Erziehungsberechtigten (Schulgemeinschaft) arbeiten **vertrauensvoll** zusammen. Mit dem Ziel der Qualitätssicherung und -entwicklung gestaltet die Schule den Unterricht, die Erziehung und das Schulleben sowie die Leitung, Organisation und Verwaltung im Rahmen des verfassungsrechtlichen Bildungsauftrags und der Rechts- und Verwaltungsvorschriften in eigener Verantwortung (**eigenverantwortliche** Schule). Dabei ist die Schulgemeinschaft bestrebt, das Lernklima und das Schulleben **positiv** und **transparent** zu gestalten und Meinungsverschiedenheiten in der Zuständigkeit der in der Schulgemeinschaft Verantwortlichen zu lösen. In einem Schulentwicklungsprogramm bündelt die Schule die kurz- und mittelfristigen Entwicklungsziele und Maßnahmen der Schulgemeinschaft unter Berücksichtigung der Zielvereinbarungen gemäß Art. 111 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 und Art. 113c Abs. 4; dieses **überprüft** sie regelmäßig und **aktualisiert** es, soweit erforderlich.*



Die Struktur und der Charakter der Schule ist darauf ausgelegt, einen vertrauensvollen Umgang innerhalb der Schulgemeinschaft zu fördern (vgl. Kapitel 2.1.c). In Konfliktfällen ist mit dem Klärungskreis eine institutionalisierte Anlaufstelle gegeben. In der freien und demokratisch organisierten Schule Luana wird die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages in einem Höchstmaß an Eigenverantwortung gestaltet (vgl. u.a. Kapitel 4.1.), wobei Transparenz auf allen Ebenen der Schulorganisation gewährleistet wird (so erfordert beispielsweise das kompensatorisch-solidarische Schulgeld jährliche Finanzierungstreffen und -sondierungen). Eine fortwährende Analyse und Reflexion der an der Schule ablaufenden Prozesse ist Teil des Selbstverständnisses: Die Schule versteht sich explizit als lernende Institution und zeigt sich unter anderem durch ihre demokratische Struktur flexibel (vgl. Kapitel 3.3.). So wird beispielsweise in den wöchentlich stattfindenden Schulversammlungen das Schulentwicklungsprogramm umgesetzt und die Entwicklung der Schule kritisch betrachtet. Gemeinsam werden die Ziele immer wieder neu definiert.

*Die Öffnung der Schule gegenüber ihrem Umfeld ist zu fördern. Die Öffnung erfolgt durch die Zusammenarbeit der Schulen mit außerschulischen Einrichtungen, insbesondere mit Betrieben, Sport- und anderen Vereinen, Kunst- und Musikschulen, freien Trägern der Jugendhilfe, kommunalen und kirchlichen Einrichtungen sowie mit Einrichtungen der Weiterbildung.*

Außerschulische Lernorte spielen eine große Rolle für das ganzheitliche und vielfältige Bildungsangebot. Lernen beschränkt sich nicht auf die an der Schule selbst verfügbaren Möglichkeiten, sondern öffnet sich für intensive Lernerfahrungen auch außerhalb der Schule. Wie diese Möglichkeiten genau geschaffen werden, ist in Kapitel 3.2.b nachzulesen.

#### **4.4. Bayerisches Erziehungs- und Unterrichtsgesetz Artikel 90-101 – Private Schulen (Ersatzschule)**

Aufgabe der Privatschulen ist es nach Artikel 90 des bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes das öffentliche Schulwesen zu bereichern und zu vervollständigen. Wir verstehen uns als *Bereicherung* im Sinne des *besonderen pädagogischen Interesses*, welches in Artikel 7 Absatz 5 des Grundgesetzes für Privatschulen gefordert wird (vgl. Kapitel 4.1.).

Die Genehmigung der freien demokratischen Schule Luana als Ersatzschule beruht auf vier Aspekten. Die *Vereinbarkeit mit dem Grundgesetz* sehen wir als klar erkennbar, da wir neben der Erfüllung des im Grundgesetz geforderten *besonderen pädagogischen Interesses* für die Anerkennung als Privatschule den demokratischen Grundgedanken, der dem Grundgesetz zu Grunde liegt, in der Schulstruktur verinnerlicht haben.

Auch die *Lehrziele* (vgl. Kapitel 4.2.; Kapitel 4.3.) erfüllen wir. Ebenso tragen wir dafür Sorge, dass die Einrichtung der Schule gegenüber einer öffentlichen Schule nicht zurücksteht: Die Anforderungen an *Schulbauten* (vgl. Artikel 4) sowie die Anforderungen an *Lehrinhalte und Lehrkräfte* (Art. 93 und 94) werden wir – wie im Gesetz beschrieben – in Kooperation mit den zuständigen Behörden umsetzen.

Dem Entgegenwirken einer finanziellen Sonderung von Kindern/Jugendlichen aus unterschiedlich finanzstarkem Haushalt (Artikel 96) können wir mit dem kompensatorisch-solidarisches System der Schulfinanzierung entsprechen (vgl. Kapitel 3.5.b).

Die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der Lehrkräfte wird durch fristgerechte, angemessene Bezahlung gewahrt, die den geforderten Mindestbetrag von 75% des Gehalts eines vergleichbaren Grundschullehrkraftgehalts übersteigt.<sup>34</sup>

---

<sup>34</sup> Die untere Grenze von 75% ergibt sich aus einem Urteil des Bundesarbeitsgericht vom 26.04.2016 zur Bezahlung einer Lehrkraft an einer Privatschule.

## 5. Schlusswort

In was für einer Welt wollen wir leben? Letztendlich ist es diese Frage, die uns – all die Menschen, die sich im Verein eigenaktiv e.V. engagieren – dazu bewegt, eine Schule zu gründen. Unsere Vision ist es, dass diese Schule in Zukunft Teil einer großen, bunten und stetig wachsenden Bildungslandschaft wird, die im Augsburger Raum entstehen kann. Lernorte für Menschen allen Alters zu schaffen, egal ob Kleinkind oder Greis\*in, ist unser erklärtes Ziel.

Wir träumen davon, dass hier Menschen voneinander und miteinander lernen können, dass sie gemeinsam Zeit, Erfahrungen und Begegnungen teilen, die ihnen wertvoll werden. Wir wollen Orte schaffen, die eine tragfähige Grundlage bilden für eine lebenswerte, erfüllte Zukunft unserer Welt.

Wir sind davon überzeugt, dass unsere Schule einen entscheidenden Teil dazu beitragen kann, denn wir sind uns sicher: Dort wo sich Menschen mehr und mehr in gegenseitiger Achtung, Respekt, Wertschätzung und Vertrauen begegnen, individuelle Förderung, selbstbestimmtes und lebenslanges Lernen sowie gelebte Demokratie im Mittelpunkt stehen, wird der Grundstein gelegt für eine stabile und friedliche Zukunft.

„Die gesellschaftlichen Probleme der Gegenwart und Zukunft (Ökologie, Kriege, Armut usw.) sind auf demokratische Weise nur von Menschen zu lösen, die Eigenverantwortung und Demokratie leben können.“<sup>35</sup>, so heißt es in den Wupperthaler Thesen des Bundes Freier Alternativschulen (BFAS).

Wir teilen diese Ansicht und freuen uns auf das gemeinsame Leben und Lernen in der eigenaktiven  
Schule Luana Augsburg.

---

<sup>35</sup> Bundesverband Freier Alternativschulen e.V., Wupperthaler Thesen, s. <http://www.freie-alternativschulen.de/index.php/ueber-uns/selbstverstaendnis/546-wuppertaler-thesen> (aufgerufen: 18.08.2016).